

Pränumerations-Preise:
 Für Arab: 14 fl. — kr.
 Ganzjährig 7 „ 50
 Halbjährig 4 „
Mit Postversendung:
 Ganzjährig 16 fl.
 Halbjährig 8 „
 Vierteljährig 4 „

Uradrucker Zeitung.

Insertions-Preise:
 Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
 Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 fr. à. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:
 Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate
 Abnehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Rener Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. Gersch'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Scholz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

zur Partefusion.

Dr. F. West, 23. September.

Unwillkürlich wirft man sich die Frage auf, was soll denn eigentlich das auch heute ebenfalls in den oppositionellen Blättern unausgesetzt fortentwirrtes Ohyetz'sche Verständigungsproject? Hat man den in unserem letzten Briefe angedeuteten eigentlichen Zweck der publicistischen Fusionsvorstellungen etwa noch nicht deutlich wahrgenommen, so ertheilt im Sinne des Tisza'schen Beschlusses der heutige „Hon“-Leader die genügende Auskunft. Man forcirt nämlich die Deakpartei behufs Anbahnung einer 1867er Ausgleichsrevision, es möge vor der Hand in den Deakconferenzen das Ohyetz'sche Amendement discutirt und die Verbindung präcificirt werden, unter welcher eine Parteiverwischung keinen weiteren Schwierigkeiten mehr unterläge. Macht doch der eben berührte heutige „Hon“-Artikel ausschließlich die Deakpartei dafür verantwortlich, wenn aus der Fusion sogar jetzt noch nichts wird, da doch die großen oppositionellen Journale selbst verlegend geruhen, bei oppositionell-bengalischem Feuer Ohyetz's An näherungsversuche zu beleuchten, die schimmernden Lichtpunkte zu präcificiren, deren Klarheit auch in oppositionellen Kreisen die größte Einhelligkeit erzielt. Im Träben wird aber dabei schon deshalb seitens des linken Centrums gefürchtet, weil man der Deakpartei zumuthet, anempfehle, ja selbst aufbringe, wovon die eigene Partei auch noch zur St. ande Notiz zu nehmen einen frenetischen Abscheu zu finden scheint. Ohyetz hat gesprochen, die gemäßigten Linke hat in ihrer Majorität den Vorschlag als todgeboren erklärt und seitdem nicht einmal im oppositionellen Clubb einige galvani'sche Belebungsversuche angestellt. Als Charakter einer seltenen Selbstverleugnung läßt sich bei Ohyetz voraussetzen, daß er selbst an die Belebungsversuche seines Vorschlages nicht Hand anlegen werde, es sei denn, daß Tisza's Abhang zu einer winzigen Minorität zusammenschrumpe. Uebernahme dann entschieden an Tisza's Stelle Ohyetz die Führerrolle, erst dann und nur dann befänden wir uns einer Parteeinigung gegenüber; alles, was vorher in oppositionellen und in anderen Blättern für die Fusion plaidirt und fast gewaltsam forcirt wird, das ist (mit der Schrift zu reden) völlig vom Uebel, oder wenigstens ohne practischen Nutzen. Man kann daher selbst der heutigen „Magyar Ujság“ nicht ganz Unrecht geben, wenn sie Csernátóny als politischen Jongleur hinstellt, der eigenthümlich geistige gymnastische Zauberkünste zu insceniren versteht; er überspringt die oppositionelle Barriere, stellt sich auf dem Boden der Deakpartei mit dem linken Fuße, während der rechte das oppositionelle Gebiet flugs erreicht, der röhigen Wurzelbäume gewärtig, die ein politischer Athlet bedarf, wenn er sich zwischen dem Himmel der Opposition und der deakistischen Erde eine glückliche Balance zu sichern versteht. Die Kunststücke werden jedenfalls seitens der oppositionellen Presse scheinbar in dem zur Schau gestellten Interesse der ominösen Partefusion noch ein Weilchen fortgesetzt werden, bis endlich des Forcirens müde, ein deakistisches dorgatorium fulminatorum dem linken Centrum verständlich bedeutet: In den reformatorischen Arbeiten wollen wir uns die Hände reichen, nicht dure capacitatis sein, wenn sich unsere Köpfe mit den vitalsten vaterländischen Angelegenheiten beschäftigen; mit dem Fuße aber stehen wir ohne Schwanken auf dem Boden des 1867er Ausgleichsgesetzes, von dessen Revision wir gegenwärtig Niemandem zuliebe uns auch nur etwas träumen lassen wollen. Es gibt daher, jeden Eigendünkel abweisend, zwischen der Deakpartei und der Opposition in allen Fortschrittsfragen ein unverwerthbares Pactiren. Was jedoch die speciellen Privat- und die sehr hohen Personalinteressen betrifft, was man sich von der Anregung der Ausgleichsrevision verspricht, da bleibt die Rechnung immer ohne Wirk gemacht, wenn man in dieser Richtung hin, am Wege oppositioneller Annäherungs-Leaders eine Initiative der Deakpartei oder irgend eine Partefusion unüberlegter Weise zu erzielen glaubt.

Hohe Politik

A. S. West, 23. September.

Das Gift des Materialismus ist in alle Schichten des Volkes eingedrungen. Man glaubt nicht mehr an Wunder, weil man sie in der Kurzsichtigkeit nicht bemerkt. Ebenso geht's auf dem Felde der Politik. Wer würde es ahnen, wach' ein schwarzes Heer von Wolken sich in den letzten Tagen auf dem Horizonte unserer Politik aufgehört, da doch die Wogen im Strome unserer landhäußlichen Bewegung so ruhig geblieben und der erhellende Flußspiegel desselben höchstens von dem Farbenspiele getrübt worden, welches von der plastischen Reihe der untereinander gewürfelten Ober- und Unterleute in der gemischten Sitzung ausstrahlte. Und doch haben schwere, schwere Sorgen die Stirnen unserer geplagten Landesväter in Falten gezogen und ihre Genäthe mit patriotischen Kummer erfüllt, da mußte man den Streik, der zwischen dem Ministerialrath X und dem Staatssecretär Y durch Collision ihrer Sitzansprüche entbrannt und den ruhigen Gang der parlamentarischen Verhandlungen zu stören drohte, heiligen.

Raum war diese Krise überstanden, so wälzte die allgemeine Eigenschaft der Undurchdringlichkeit wieder centnerschwere Sorgen auf die Schultern der Volksvertreter. Es kam die Wahl des Kronhüters. Wie sollte man da auf dem schmalen Plateau, wo kaum für einen Menschen genügender Raum, die physischen Theile der zwei Präsidenten zum friedlichen Nebeneinandersein unterbringen. Ein jeder strengte seinen Gehirnkasten an, dieses hochwichtige Problem auf eine befriedigende Weise zu lösen und eine Anzahl von Vorschlägen regnete auf die Tische beider Häuser. Der Eine beantragte, daß die Präsidenten mit dem einen Fuße und mit der einen Hälfte des Körpers auf der Schwelle, mit der anderen auf dem Präsidentensitze aufzufassen mögen. Ein Anderer proponirte, daß Majláth sitzen und Wittó in Abraham's, respective in seinen Schoß aufnehmen solle; man wollte zwei Clavierstühlchen oder Scauerstessel anbringen. Aber die Angelegenheit blieb bis zur letzten Viertelstunde wie Mahomed's Sarg in der Schwebe, bis sich endlich einige Zimmerleute der Unschlüssigkeit der Väter erbarmten und an die Enden des Plateau breite Bretter annagelten.

Die Trompete des „Controllor's“ bläst seit einigen Tagen eine honettere, zartere Melodie, als gewöhnlich. Csernátóny fängt an interessant zu werden und durch geistreiche Productionen um die Krone der Originalität zu ringen. Gestern wollte er Andrásfy in den Fünftenstand erheben; zugleich versetzte er sein Respublicum durch geheimnißvolles Winken in ahnungsreiches Erwarten der Dinge, die in der folgenden Nummer kommen sollten. Ich war recht neugierig um die Ursache dieser Metamorphose und siehe da, an der Spitze des Blattes prangte eine herzliche Einladung zur Pränumerations. In seinem heutigen Artikel bringt nun Csernátóny die versprochene Bescheerung in Gestalt einer Proposition, welche darin gipfelt, daß die staatliche Unabhängigkeit Ungarns, die bis jetzt angeblich nur implicite im Principe ausgesprochen, vor dem Forum Europa's in einer feierlichen Art documentirt werde und zwar solle Sr. Majestät zu diesem Zwecke den Gesandten und Consuln zwei Vollmachtsbriefe mitgeben, den einen vom Könige von Ungarn, den anderen vom Kaiser von Oesterreich unterfertigt.

Unsere Landesvertreter werden bald Zeit haben, auf ihren Lorbern auszuruhen und Kraft zu neuen brunnvorberstürmenden Kämpfen und Stürmen zu sammeln, da nach Schluß der Adressdebatte die Abgeordneten einige Wochen Ferien bekommen. Da wird die politische Lügengeschichte wieder um einige Schock Münchhausengeschichten reicher werden.

Dr. F. West, 23. September.

Morgen trifft endlich das Rothbuch gleichzeitig mit dem Minister des Aeußern Grafen Julius Andrásfy ein; demnach können wir eine allseitige Verspätung wahrnehmen, weder im ungarischen Reichstage, weder in der ungarischen noch in der österreichischen Delegation und den meritorischen Arbeiten für die nächsten Tage entgegenzusehen. Es wird wohl bereits morgen Dienstag die von Csernátóny verfaßte Adresse dem Hause vorgelegt werden und obgleich auch das linke Centrum bereits heute im Clubb die von Tisza entwor-

fene Adresse discutirt, dürften Sie durch die Annahme kaum irre gehen, daß an dem Beginn der Adressdebatte vor Sonnabend oder den nächsten Montag den 30. September nicht gedacht werden kann. Kommen doch zur Csernátóny'schen und Tisza'schen Adresse noch die drei fortissimi viri Julius Schwarz Reformpartei, Daniel Krányi äußerste Linke und Miletics Nationalitätenführer, nach. Frappirt Sie nicht diese funkelneleneu Species einer Nationalitätenadresse? Aber Sie werden ja wohl in unseren schönen Tagen nicht allein den Spanier kühn haben wollen, jetzt hat sich die Kühnheit in der Person Miletics verkörpert, damit es nun auch einmal bei uns recht spanisch hergehe. Die Sache ist zu ernst, als daß man dazu satirisch lächeln könnte. Doch wie es anerkannt, daß ein einziger ernster Blick selbst ungeheuer entwaffnet, so wird auch der richtige Tact und Blick des Reichstags diese revolutionären Ungeheuerlichkeiten im rechten Lichte zu betrachten und anzuweisen wissen. Wunder nehmen darf es nicht, wenn sich die Tollkühnheit selbst das Mandat von 100.000den unserer Mitbürger aufzotrochirt, in deren Namen sich Miletics ermächtigt crachtet, für Ungarn die Keime des Föderalismus auszusäen zu wollen. Sie erinnern sich gleichwohl, daß hier Maximovics sans gene tumultuarische Scene profezerte, welche man Seitens exaltirter Nationalitätenführer in so erregter Weise insceniren will, daß hiedurch eine Reichstagsstirung unerläßlich erscheinen müsse. Möglicherweise hat die Adresse Miletics unverantwortlich in ihrer der Staats Einheit hochsprachen Intention die edle Aufgabe, den parlamentarischen Tumult zu provociren, doch man kennt die Achillesferse unseres Staatskörpers und wir werden nicht auf diese r aufzotrochiren, sondern ruhig das Gesicht walten lassen.

Str. West, 23. September.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde der Adress-Entwurf des Oberhauses verlesen. Er ist der treue Widerhall der Thronrede, wie es sich den getreuen hohen geistlichen und weltlichen Ständen des Landes geziemt, nicht eine Sylbe vom Verhältnisse der Kirche zum Staate enthaltend, wahrscheinlich aus demselben Grunde, aus welchem es in der Thronrede vermieden worden ist. Dagegen verschärfen die hohen geistlichen und weltlichen Stände des Landes Sr. Majestät, daß sie die Reorganisation des Oberhauses mit Berücksichtigung der historischen Privilegien der Stände nach Kräften unterstützen werden. Was aber, wenn man diese Privilegien nicht vor den Augen halten würde? Aber unser Ministerpräsident ist ja auch unter den Ständen gehoben, wie könnte man das wünschen, daß er die Privilegien seines „alten“ Standes wenigstens einige Zeit lang nicht genießen soll? Die Debatte über den Adressentwurf wird morgen beginnen. Wie wir hören wartet unser keine lange Reihe oppositioneller Reden.

Morgen wird der Adressentwurf von Seite der Adresscommission des Abgeordnetenhauses dem Hause unterbreitet werden.

Heute Vormittags war die Eröffnungssitzung des Juristentages. Nachmittags halten die Abtheilungen ihre Sitzungen.

Aus dem Reichstage.

West, 23. September.

Unterhausung.

Präsident Stefan Wittó eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Auf den Ministerfanten: Köhny, Tisza, Szlavy, Tresfort.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authentificirt.

Der Präsident meldet die Gesuche des Tornac und Bekéser Comitates und der Zipser XVI. Städte um Abschaffung der Viristimmen in den Comitaten an. (Elsen von der Linken.) Die Gesuche werden dem Petitionsausschusse zugewiesen.

Der croatische Abgeordnete Graf Arthur Nugent überreicht sein Mandat. Dasselbe wird dem ständigen Verificationsausschusse zugewiesen.

Der Präsident des M. Theresiopoler Gerichtshofes zeigt an, daß gegen den Abgeordneten von Alt-Ranizza Josef Tóth jun. unterm 3. d. der Anklagebeschluß

wegen Gewaltthätigkeit erlassen sei und bittet um die Erlaubnis, gegen diesen Abgeordneten im Sinne des Gesetzes vorgehen zu dürfen. Die Zuschrift wird dem Immunitätsausschuss zugewiesen.

Frank Watcsi interpellirt den Justizminister und den Minister des Innern in Betreff der Ausfolgung des Pferdeanschaffungs-fonds an die Nachkommen der ehemaligen Székler Grenzhüfaren.

Mois Degré erinnert daran, daß er am 7. März d. J. in Betreff des Boreod-Miskolczer Heirathsausstattungs-Schwindsel interpellirt habe. Hätte die Regierung damals zur Hintanhaltung des Schwindsels Verfügungen getroffen, so wären Tausende armer Leute vor dem ferneren Verschwindelwerden geschützt worden. Das Versäumnis der Regierung aber hatte die Folge, daß den Schwindlern weitere 1 1/2 Millionen Gulden zum Opfer fielen. Auch der Abgeordnete Hoffmann hat in dieser Angelegenheit interpellirt, allein gleichfalls ohne jeden Erfolg. Der einzige Erfolg beider Interpellationen war der, daß die Räuber ihre Schwindselen mit vierfachem Eifer fortsetzten. Redner richtet daher folgende Interpellation an den Minister des Innern:

- 1. Womit rechtfertigt er das Versäumnis, daß er in der Boreod-Miskolczer Affaire trotz wiederholter Interpellationen keine rechtzeitige Verfügung getroffen hat?
- 2. Will er sämmtliche auf diesen Gegenstand bezügliche Acten auf den Tisch des Hauses legen?
- 3. Welches Vorgehen gedenkt er von nun ab in dieser Angelegenheit zu befolgen?

Die beiden Interpellationen werden den betreffenden Ministern zugestellt.

Die Abgeordneten Graf Emanuel Péchy und Johann Vidats überreichen Gesuche, welche der Petitionskommission zugewiesen werden.

Alexander Buda überreicht mit ausführlicher Motivirung einen Gesetzentwurf in Betreff der Errichtung eines Gerichtshofes erster Instanz in Nagy-Semkut. Derselbe wird in Druck gelegt, vertheilt und feinerseits aufgenommen werden.

Der Präsident der ersten Gerichtscommission Johann Paczolah, überreicht den Bericht über die bisherige Thätigkeit dieser Commission. Dieselbe hat die Gesuche, welche gegen die Wahl der Abgeordneten Andreas Taray, Franz Domahidy, Gabriel Elek und Moriz Szalai eingereicht wurden, wegen Formfehler zurückgewiesen und die betreffenden Abgeordneten definitiv verificirt.

Auch die Präsidenten der 5., 7. und 9. Gerichtscommissionen, Coloman Botthos, Gustav Bisoly und Thaddäus Prillethy, überreichen ihre Berichte. Die 5. Commission hat die Gesuche gegen die Abgeordneten Johann Balogh, Alexander Boghy, Alexander Ernust, Ludwig Salamon, Edmund Szeniczey und Johann Vidats wegen formeller Mängel zurückgewiesen und die Abgeordneten verificirt. Die 7. Commission hat die Petitionen gegen Eugen Péchy, Stefan Domahidy, Stefan Pissuth und Géza Lükö wegen Formfehler zurückgewiesen und die Abgeordneten verificirt. Die 9. Gerichtscommission hat die Wahl des Tassáder Abgeordneten Leopold Raszó annullirt, weil dieser nicht die absolute Majorität erlangt hat. Die Neuwahl wird angeordnet werden. Das gegen Alexius Popesku eingereichte Gesuch wurde wegen Formfehlern zurückgewiesen und der Abgeordnete verificirt.

Gegen den Rimafécsker Abgeordneten Anton Szakáll liegt keine Petition vor, doch wurde das Mandat desselben beanstandet und der Gerichtscommission zugewiesen. Wohl kam bei der Rimafécsker Wahl eine Intervention der bewaffneten Macht und in Folge derselben Blutvergießen vor. Allein nachdem diese Störung vor Beginn der Abstimmung vorkam und diese selbst nicht beeinträchtigte, nachdem Raszó weit mehr als die absolute Majorität der Stimmen erlangt hat, nachdem der Gegencandidat Szakáll's sich freiwillig zurückgezogen und seine Partei auch gar nicht gegen die Wahl Szakáll's protestirt hat so hat der Gerichtsausschuss den Abgeordneten Szakáll definitiv verificirt.

Referent des Finanzausschusses Coloman Széll erstattet den Bericht über die Nachtragcredite für das Ludoviceum, für die Klausenburger Universität, für die 1868er und 1871er Budgetüberschreitungen des gemeinsamen Kriegsministers und für die Kosten des 1870er Vorschussgeschäftes, dann über den Vertrag mit der österr.-ung. Lloyd-Gesellschaft. Die Berichte werden in Druck gelegt und den Sectionen zugewiesen.

Referent des Centralausschusses, Ladislaus Szóghy, erstattet den Bericht über die Gesetzentwürfe in Betreff des Ludoviceums und der Aufbewahrung der für die Wiener Weltausstellung bestimmten Gegenstände. Diese Berichte werden in Druck gelegt und auf die Tagesordnung gesetzt.

Referent des Unterrichtsausschusses, Anton Molnár, erstattet den Bericht über den Gesetzentwurf in Betreff der Klausenburger Universität. Derselbe wird in Druck gelegt und den Sectionen zugewiesen.

Das Haus geht zur Tagesordnung über, auf

welcher die Gesetzentwürfe über die Zollbefreiung der Schiffs-Baumaterialien, über den Handelsvertrag mit Portugal und über die Vermehrung der Honvédbataillons stehen.

Hinsichtlich des ersten Gesetzentwurfes beantragt Gabriel Várady, daß in demselben die zollfreie Gegenstände genau verzeichnet werden. Minister Josef Szlavay bemerkt, daß diese Gegenstände durch neue Erfindungen u. s. w. Veränderungen erleiden können und es dann die zu umständlich wäre, über deren Zollbefreiung neue Gesetzentwürfe vorzulegen. Nach einer Bemerkung Solomon Ghyez's wird der Gesetzentwurf im Allgemeinen und Besonderen nach dem Texte des Centralausschusses unverändert angenommen.

Folgt der Handelsvertrag mit Portugal. Baron Ludwig Simonyi beanstandet den VI. Artikel, nach welchem Portugal die Getreide- und Mehleinfuhr verbieten könne. Minister Szlavay bemerkt, daß die portugiesische Kammer diesen Artikel durchaus nicht aufgeben wolle; selbst Frankreich und England haben es nicht durchsetzen können, daß dieses Einfuhrverbot wegbleibe. Indessen ist Oesterreich-Ungarn in die Reihe der meistbegünstigten Nationen gestellt und diese Begünstigung bilde den eigentlichen Werth des Handelsvertrages.

Nach einer Bemerkung Ludwig Csernátó's wird der Gesetzentwurf im Allgemeinen und Besonderen unverändert angenommen.

Folgt der Gesetzentwurf über die Vermehrung der Honvédbataillons, welcher ohne Bemerkung im Allgemeinen und Besonderen unverändert angenommen wird.

Die dritte Lesung der drei Gesetzentwürfe erfolgt in der morgigen Sitzung.

Der Präsident meldet, daß im Laufe der Sitzung der Abgeordnete von Maros-Básárhely, Blasius Orbán, sein Mandat, und die Commission zur Controle der schwebenden Staatsschuld ihr Budget für das Jahr 1872 eingereicht haben. Das Mandat wird dem ständigen Verificationsausschusse, das Budget dem Finanzausschusse zugewiesen.

Schluß der Sitzung um halb 1 Uhr.

Nächste Sitzung: Morgen Vormittags 10 Uhr. In dieser Sitzung wird der Adressenausschuss den Adressentwurf vorlegen.

Oberhausung.

Präsident Majorath eröffnet die Sitzung des Oberhauses um halb 1 Uhr.

Auf den Ministeraufentwurf: Baron Béla Wenzheim.

Als Schriftführer fungiren: Markgraf Eduard Pallavicini, Graf Franz Batthyányi, Baron Desider Bróna.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird authentificirt.

Schriftführer des Abgeordnetenhauses, Ivan Tombor, überbringt einen Auszug aus dem Protocolle des Abgeordnetenhauses, mittelst dessen dem Oberhause das Ergebnis der Wahl der Delegationsmitglieder mitgetheilt wird.

Wird zur Kenntniß genommen.

Graf Anton Majorath überreicht den vom Adressenausschusse ausgearbeiteten Adressentwurf. Dieser wird verlesen.

Graf Georg Apponyi hebt hervor, wie dringlich nothwendig es sei, die Adresse, sobald als möglich, Se. Majestät zu unterbreiten. Er bittet daher, den soeben verlesenen Entwurf, wenn möglich, schon auf die morgige Tagesordnung zu setzen.

Bar. Dionys Eötvös hat das „festina lente“ zu seinem Princip gemacht und verlangt einige Tage zum Studium des Entwurfes, damit die Mitglieder des Hauses sich gründlich darüber unterrichten können, was in dem Entwurfe enthalten ist.

Obergespan Ladislaus Szóghy-Marió will im Sinne eines anderen lateinischen Sprichwortes vorgehen und dieses sagt: „Delibera diu, fac cito“. Das Oberhaus hat über die Thronrede bis heute deliberirt, es kann dieselbe daher schon morgen beantworten.

Die Majorität des Hauses ist gleicher Ansicht. Der Entwurf wird daher auf die morgige Tagesordnung gesetzt.

Der Präsident schließt die Sitzung um halb 2 Uhr und ersucht die Mitglieder des Hauses, behufs Abhaltung einer geschlossenen Sitzung im Berathungssaale zu verbleiben.

Parlamentarisches.

West, 23. September.

Der Finanzausschuss hat in seiner vorgestern Abends bis 8 Uhr währenden Sitzung vor allem den Gesetzentwurf über den für die in Klausenburger errichtete Universität nöthigen Nachtragcredit verhandelt und den Gehalt der ordentlichen Professoren mit 2000 fl., der außerordentlichen mit 1200 fl., das Quartiergeld für ersteren mit 300 fl.,

für letzteren mit 280 fl. bestimmt, dem Klausenburger Museumverein für die Benützung seiner Sammlung laut geschlossenen Vertrages jährliche 5000 fl.; für den Neubau des Gubernialgebäudes, welches der Universität überlassen wurde, die vorgeschlagenen 20.000 fl. und für die Einrichtung 40.000 fl., im Ganzen 101.700 fl. bewilligt, in welcher Summe jedoch die Kosten des Unterrichtes und der Professoren nur für die in diesem Jahre noch rückständigen 3 Monate enthalten sind. Hierauf folgte der Gesetzentwurf über den Nachtragcredit für das Ludoviceum, welches mit 159.000 fl. für den Umbau, mit 35.000 fl. für die Einrichtung und mit 18.000 fl. für die ordentlichen Ausgaben der zwei Monate November und December bewilligt wurde. Von diesen 212.000 fl. soll die Summe von 135.600 fl. durch die von den Stiftungscapitalen theils rückständigen, theils im laufenden Jahre noch zu entrichtenden Interessen gedeckt werden (?). Von den übrigen drei Gesetzentwürfen des Finanzministers wurde der über die Kosten des im Jahre 1870 für die gemeinsame Armee geleisteten Vorschusses durch den Finanzausschuss neu redigirt, sonst sammt den zwei anderen, über einen Nachtragcredit von 492.900 und 300.000 fl. für den gemeinsamen Kriegsminister angenommen. Endlich wurde der Gesetzentwurf, welcher in Betreff des mit dem österreichisch-ungarischen Lloyd in Triest rückfälligen des Secoßdienstes geschlossenen Vertrages durch den Handelsminister eingereicht war, nach der schon während des früheren Reichstages im Centralausschuss beschlossenen Textirung angenommen. Diese Berichte des Finanzausschusses sind in der heutigen öffentlichen Sitzung eingereicht und an die Sectionen gemessen worden.

Die Verhandlungs-Acten über den mit England zu schließenden Extraditions-Vertrag, wie auch der im Justizministerium für die im Reichsrathe vertretenen Länder und Provinzen verfaßte Entwurf, welchem der deutsch-englische Extraditions-Vertrag zur Grundlage diente, wurden dem ungarischen Justizministerium bereits zugemittelt und kommen dort demnächst zur Verhandlung.

Vom III. ungarischen Juristentage.

West, 23. September.

Der Begrüßungsabend.

Um 7 Uhr Abends versammelten sich gestern die Mitglieder des Juristentages im Prunksaale des Grand-Hotels, um das erste Wiedersehen en masse zu feiern und um beim Glase Wein die Zunge für die General-Versammlung zu wegen. Um 8 Uhr erschien der Justizminister Dr. Pauler und nahm den ihm angewiesenen Ehrenplatz ein. Und nun begann man zu — essen. Die Sprechlust mochte jedoch größer sein, als der Appetit, denn die Reden und Trinksprüche begannen schon beim ersten Gange. — Professor Paul Hoffmann erhob sich und empfahl Nicolau Szabó, den einstigen Unterstaatssecretär und vertrauten Arbeitsgenossen Balthasar Horváth's zum Präsidenten des III. Juristentages, was mit lebhaftem „Elen“ aufgenommen wurde. Und nun folgte, wie gewöhnlich, ein Toast dem anderen, bis die Zahl der Reden bis in's Unberechenbare ging. Hervorzuhoben ist der Toast des Justizministers, der sein Glas auf die Harmonie zwischen Theorie und Praxis leerte, ohne die eine gedeihliche Reformirung des Staatswesens nicht gedacht werden kann.

Die Plenarversammlung.

Im Prunksaale der Academie fand heute Vormittags die officielle Eröffnung des Juristentages statt.

Professor Dr. Paul Hoffmann begrüßt in Vertretung des Präsidenten Balthasar Horváth, der in Folge des Familienunglückes, das ihn vor Kurzem getroffen, keinen Theil an den Beratungen nimmt, die Versammlung. Professor Hoffmann gibt der gehobenen Stimmung über die Vereinigung der Juristen Ungarns Ausdruck. Den Zweck derselben bilde kein beschränktes Interesseninteresse, sondern er sei eine nationale Angelegenheit. Diese Versammlung sei berufen, ein gewichtiges Wort zu sprechen bezüglich der traurigen Verhältnisse unseres Justizwesens, und wer wäre berufener, als sie, in ihrer Gesamtheit, den Weg zur Verbesserung, zur Umgestaltung zu weisen? (Beifall.) Redner begrüßt die Erschienenen wiederholt und ersucht den Schriftführer Dr. Wilhelm Siegmund, den Bericht der ständigen Commission vorzulesen.

Die berichterstattende ständige Commission fühlt sich nicht berufen, der Legislative ein Programm vorzuschreiben; soviel aber glaubt sie bemerken zu können, daß eine, mit mehr Arbeitskräften und größerer Energie das ganze Rechtssystem umfassende, planmäßige Thätigkeit zu entfalten wäre, damit unsere Justiz aus ihrem gegenwärtigen Zustande befreit werde.

Vertrauen wir — so schließt der Bericht, der, das allgemeine Wohl bezweckenden Sorgfalt der Legislative, daß sie jene Verfügungen treffen wird, welche in dieser Beziehung nothwendig sind, da sie in ihrer

Beisheit einzieht, daß eine gute Justizpflege nicht nur die Grundbedingung des materiellen und moralischen Wohlstandes, sondern die Hauptgewähr aller bürgerlichen und politischen Rechte bildet.

Der Bericht, der beifällig aufgenommen wurde, wird zur genehmigenden Kenntniß genommen.

Dr. Peter Bäschbach empfiehlt hierauf die Wahl des Präsidenten der königlichen Tafel, Nikolaus Sabo, zum Präsidenten der Versammlung. Derselbe wird mit Acclamation gewählt.

Ueber Vorschlag Dr. Brode's wird Josef Nagh zum Vicepräsidenten gewählt.

Die Präsidenten danken für das ihnen geschenkte Vertrauen.

Nach der Wahl der Schriftführer wird zur Tagesordnung übergegangen, auf welcher nur Gegenstände formeller Natur stehen, da das Hauptgewicht der Arbeiten in die Sectionen verlegt wurde.

Nur über eine beantragte Modification des §. 4 der Statuten erhebt sich eine lebhaftere Discussion. Derselbe bestimmt, daß der Sitz des Juristentages Pest-Ofen ist. Mozzgay beantragt, daß abwechselnd Klausenburg und Pest-Ofen der Sitz seien. Tomcsanyi wäre für Wanderversammlungen, doch sollte Pest-Ofen der Sitz der ständigen Commission bleiben.

Pleskott und Hoffmann sprechen gegen die Anträge und wird die ursprüngliche Textirung beibehalten.

Politische Uebersicht.

Arad, 24. September.

Eine freundliche Dase in der großen Wüste unseres nächstjährigen Staatsvoranschlages bildet das Budget des Unterrichtsministeriums, da es eine bedeutende Erhöhung gegen die Vorjahre aufweist. Es ist dies das einzige Parlaments einen Abstrich erfährt und gegen dessen Erhöhung auch im Lande sich niemals Stimmen erheben werden. In welcher Progression die Bedürfnisse für den Unterricht sich heben, beweisen die Ziffern der vorhergegangenen Budgets. Im Jahre 1868 wurden für das Unterrichtsministerium 784,000 fl. bewilligt; im Jahre 1869 902,000 fl.; im Jahre 1870 1,064,117 fl.; 1871 bereits 2,289,234 fl.; im Jahre 1872 3,422,171 fl., und für 1873 sind 4,569,321 fl. präliminirt.

Dagegen wird in den Wiener und Pester Journalen ein unfruchtbarer Kampf um das Budget des gemeinsamen Kriegsministeriums geführt, das diesmal um 7 Millionen mehr verlangt, als voriges Jahr bewilligt wurde. Wer diesen Streit beobachtet, glaubt, daß die Delegationen ihre Kompetenz den Journalen übertragen haben und daß daher diese Körperschaft überflüssig sei, mit einer solchen Lebhaftigkeit werden die 7 Millionen einerseits bewilligt und andererseits wieder freitragend gemacht. Von ungarischer Seite wird dem gemeinsamen Kriegsminister mit Recht vorgeworfen, daß er die Beschlüsse und Resolutionen der Delegationen nicht ausführt. So wurde ihm beispielsweise voriges Jahr eine Summe zur Erbauung einer Caserne in Székesváros bewilligt und der Herr Kriegsminister war so freundlich, dieselbe in — Stockerau erbauen zu lassen. Weiters trifft ihn der Vorwurf, daß er die Resolution der ungarischen Delegation, welche ihn beauftragt, die ungarischen Regimenter in ihre Werbepunkte zu verlegen, noch nicht vollständig durchgeführt hat. Für diese und noch viele andere Sünden wird Herr v. Kuhn schwer büßen müssen, und man sinnt bereits auf seinen Sturz; für welchen Fall FML. Molnár als sein Nachfolger bezeichnet wird, der bisher auch viel mehr constitutionelle Gesinnungstüchtigkeit bewiesen hat, als der gegenwärtige Kriegsminister.

Kaiser Bis marck wird, da seine Gesundheit noch Manches zu wünschen übrig läßt, wieder längere Zeit sich von den Staatsgeschäften fernhalten. Vorläufig hat er sich wieder noch seiner Einfindelrei Barzin zurückbegeben. Sein verlängertes Verweilen in Berlin hatte, wie wir aus preussischen Blättern ersahen, mancherlei Deutungen erfahren. So sollte zum Beispiele die Strike-Angelegenheit ihn in der Hauptstadt zurückgehalten haben. Nach Mittheilungen aus kompetenter Quelle ist aber die Strike-Angelegenheit keineswegs in ihrem ganzen Umfange vom Staatsministerium erörtert worden, sondern nur so weit, als die Regierung selbst als Arbeitgeberin auftritt. Man dürfte der Wahrheit näher kommen, wenn man annimmt, daß Kaiser Bis marck vor seiner Rückkehr aufs Land zunächst die durch das Ausschreiben des Staatssecretärs v. Thile nötig gewordenen Anordnungen treffen wollte. Das ist ihm denn auch gelungen. Herr v. Thile wird noch eine kurze Zeit die ihm übertragenen Geschäfte fortführen und dann dieselben Herrn v. Balan übergeben, der sie zunächst provisorisch übernehmen wird. Das Provisorium wird jedoch nach den neuesten Einleitungen nur von kurzer Dauer sein, denn dasselbe soll bald einer definitiven Regelung Platz machen. Wie verlautet, soll das Staatssecretariat der Auswärtigen Amtes ganz analog dem Präsidium des Reichskanzler-Amtes gestaltet werden.

Die deutschen Regierungen beabsichtigen in den Ausschiffungshäfen über die Auswanderung zuverlässige Erhebungen aufnehmen zu lassen, um darnach generelle Uebersichten der Auswanderung aus Deutschland aufstellen zu können. Es handelt sich zunächst darum, die Organe aufzufinden, welche geeignet sein könnten, mit der Führung der Verzeichnisse betraut zu werden. Die Schemata für diese generellen Uebersichten sind bereits fertig.

Wie der „Allg. Ztg.“ geschrieben wird, werden die Jesuiten von Neujahr an ihre gegen 5000 Abonnuenten zählenden „Stimmen von Maria-Laach“ in einem auf holländischen Gebiet hart an der deutschen Grenze gelegenen Ort erscheinen lassen, um ihren Einfluß im Deutschen Reich noch mehr zu befestigen. Sämtliche deutsche Noovizen der Gesellschaft Jesu werden gegenwärtig im Ordenshause zu Gorheim in Hohenzollern versammelt, um Ende December über Frankreich nach Irland gebracht zu werden, woselbst die dortigen Jesuiten demalsten im Begriffe sind, ein Noviciat für Angehörige Deutschlands zu errichten, woraus wohl erhellt, daß die Patres hoffen, bald zurückkehren zu können. — Der besonders in München als „Exercitiengabe“ bekannte Regensburger Jesuit, Pater Philipp Köfler, ist zuverlässigen Mittheilungen zufolge in den Weltpriesterstand getreten und dabei doch Ordensmitglied geblieben, um in Regensburg als Erzieher des Prinzen von Taxis fortwirken zu können. Dabei werden die Bestrebungen des Ordens von dem Diöcesanclerus aufs Wirksamste unterstützt. Bei den jüngsten Priester-Exercitien in Meßerau betheiligten sich vom 26. bis 30. v. M. unter 114 Priestern 29 aus der Diöcese Augsburg, 28 aus der Erzdioecese Freiburg und 30 aus der Diöcese Rottenburg, und bei den Exercitien vom 2. bis 7. d. M. unter 107 Theilnehmern 23 aus Augsburg, 27 aus Freiburg und 22 aus Rottenburg.

In Frankreich sind nun die Tage von Troville vorüber. Thiers zieht aus seiner Villa ab, nachdem er noch in der letzten Zeit der Huldigungen seiner Landesleute in höchstem Maße sich erfreute und aus den Toasten ein glühendes Lobes-Officium der beruhigendsten Zusicherungen über die neubegründete westmächliche Schutz- und Trutz-Allianz entnommen hatte. Wenigstens gaben er und die meisten seiner Landesleute sich den Anschein, als hätten die Festlichkeiten von Havre und die Ehrensaloen der britischen Panzerschiffe alle Sorgen und Beunruhigungen verschluckt, welche die Drei-Kaiser-Zusammenkunft zu Berlin auch in der finsternsten chauvinistischen Seele hervorgerufen hätten. Die unendliche Wichtigkeit, mit welcher diese harmlose Höflichkeitshuldigung von französischer Seite behandelt und zur Höhe einer internationalen Staatsaction ersten Ranges hinaufgeschraubt wurde, bringt auf jeden unbefangenen Beurtheiler einen halb komischen, halb wehmüthigen Eindruck hervor, zumal wenn man bedenkt, wie groß Frankreich noch vor wenigen Jahren in der Welt dastand, und wie wenig es heute braucht, um sich stolz und glücklich zu fühlen.

Der Vorschlag, den Sitz der National-Versammlung nach Paris zurückzuverlegen, tritt wieder hervor, und wie die Sache steht, wird die National-Versammlung nicht umhin können, darauf einzugehen, wenn sie vielleicht auch nicht mehr so lange leben wird, um selber in dem ihr verhassten Seine-Babylon tagen zu müssen. Der Special-Antrag, meldet der „Avenir National“, welcher zu diesem Zwecke deponirt werden wird, soll in den ersten Tagen der Wiederaufrufung der Sitzungen discutirt werden. Man rechnet ungefähr achtzig Deputirte, welche früher für Versailles votirt hatten, als für die Idee der Rückkehr nach Paris gewonnen, welche übrigens, wie man versichert, von der Regierung unterstützt werden soll.

In Pittsburg hat mit Rücksicht auf die bevorstehende Präsidentenwahl eine Versammlung der militärischen Anhänger Grants stattgefunden. General Harper eröffnete, einem Kabelelegramm aus New-York zufolge, die Convention. Tausende von Soldaten waren herbeigeströmt. General Schweizer hielt eine Rede, in der er auf die Geschichte des Bürgerkrieges zurückging und die Hoffnung aussprach, daß die Soldaten durch ihr jetziges Verhalten beitragen werden, die Principien, für die sie gekämpft haben, aufrecht zu erhalten und so den Feldherrn, der sie zu Siegen geführt und an der Spitze der Nation eben so aufrichtig und erfolgreich gewesen ist wie an der Spitze des Heeres, zu beschützen. General Burnside sagte, daß die gegenwärtige Pflicht der Soldaten eben so wichtig sei, als sie gewesen, wenn es sich darum gehandelt habe, für die Erhaltung der Nation zu kämpfen. Grant habe die Staatsgeschäfte vorzüglich geleitet und sei dem Frieden günstig. Die Soldaten müssen daher den General wieder wählen.

Aus China wird gemeldet: „Die Chinesen befestigen die Mündung der Peiho. Die Kaiserlichen haben Kweichow, den Hauptplatz der mohamedanischen Rebellen, genommen. Die Verwicklungen zwischen Japan und Corea nehmen eine immer drohendere Gestalt an. China hat erklärt, daß es im Falle eines

Krieges auf Seite Coreas stehen würde. Die Fremden haben sich für Japan erklärt. Eine bestimmte Entscheidung über diese Angelegenheit wird erst getroffen werden, wenn der Mikado von seiner Inspectionsreise aus den südlichen Provinzen zurückkehrt.“

Neuestes.

Wien, 23. September. Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Djemil Pascha, türkischer Minister des Auswärtigen, ist heute auf der Rückreise von Odessa in der galizischen Eisenbahnstation Kasnie am Herzschlag gestorben. Der Leichnam wurde von seinem Gefolge nach der Türkei geführt.

Wien, 23. September. Aus Berlin wird der „Presse“ gemeldet: Nachdem Frankreich unter streifester Einhaltung der Termine die anderthalb Milliarden zahlte, ist die vertragmäßige Räumung ungefährnt angeordnet worden.

Wien, 23. September. Die „Oesterreichische Correspondenz“ meldet, daß die neue österreichisch-ungarische Gesandtschaft am persischen Hofe im November nach Teheran abgeht.

Prag, 23. September. Es bestätigt sich, daß einer der eingezogenen Herausgeber der „Politik“, der Buchdruckerei-Director Hodel, in seiner Zelle wahnsinnig wurde; er bezeichnet sich als schwerer Verbrecher, lacht und weint, stößt furchtbare Flüche aus über Strejschowsky und Professor Maschka; man ließ ihn Nachts überwachen, heute wird er wahrscheinlich in die Irrenanstalt überführt, nachdem eine ärztliche Berathung stattfand.

Lemberg, 23. Sept. Für die Wahl zum Landtag stimmten von 6000 Wählern 2766, Zibewsky erhielt 1232, Königsmann 878, Czernakowski 646 Stimmen; demnach ist eine Nachwahl erforderlich; die Ruhe wurde nicht gestört.

Lemberg, 23. Sept. Bei der Landtagswahl im Samobrer Wählerkreise siegte der rathenische Candidat mit 60 gegen 59 Stimmen.

Berlin, 23. Sept. Die „Kreuzzeitung“ will wissen, daß die Nachricht der belgischen Journale, daß Graf Arnim demissionirt habe, völlig grundlos sei.

Berlin, 23. September. Die „Vorfenzzeitung“ meldet, daß mit nächstem Jänner die Kündigung der fünfprocentigen Bundesanleihe bevorstehe.

Berlin, 23. September. Dem Vernehmen nach sei der Gesandte der Hansestädte und Mecklenburg, Wagmann, für den Gesandtschaftsposten in Stuttgart bestimmt; Rosenfeld, bisher in Stuttgart, soll Wagmann ersetzen, und sollen noch andere diplomatische Vertretungen, welche geändert werden, dem Kaiser zur Bestätigung vorliegen.

Berlin, 23. September. Bis marck ordnete die Ausarbeitung einer Vorlage behufs Errichtung eines Reichsamtes für Gesundheitspflege an. — Das preussische Staatsministerium wird im Landtage eine Vorlage einbringen, betreffend die Einführung der obligatorischen Civilhehe.

Paris, 23. September. About dankt in einem Schreiben dem Präsidenten der Republik und dem Minister des Aeußeren für die zu seinen Gunsten unternommenen diplomatischen Schritte.

London, 23. September. Eine Depesche der „Times“ aus Paris meldet: Der Kaiser Wilhelm beabsichtigt, nach der Zahlung der zweiten Milliarde die Occupationstruppen beträchtlich zu vermindern; diese Absicht wird den zwischen den drei Kaisern stattgefundenen Besprechungen zugeschrieben. — Graf Arnim wird in Paris erwartet.

Proceß Karmelin.

Stanislan, 19. September.

Vor einem Fünfrichter-Collegium begann hier heute ein Proceß, welcher ein großes Streiflicht nicht bloß auf die Stellung der galizischen Judenheit zu unserem Heereswesen, sondern auch auf unsere Justizverhältnisse wirft. Der wesentliche Hergang der Sache dürfte dem lesenden Publicum aus den seinerzeit veröffentlichten Berichten bekannt sein, wir begnügen uns daher bloß mit einem kurzen Auszuge aus der umfangreichen Anklageschrift.

In Galizien ist es seit langen Jahren ein offenes Geheimniß, daß Militär-Stellungspflichtige vieler Stände durch die verschiedenartigste und gewöhnlich nicht nur ungeschickliche, sondern sogar dem Strafgesetze verfallenden Handlungen sich der Wehrpflicht entziehen. Dieses Bestreben trat namentlich bei den Israeliten dieses Landes, und zwar um so greller hervor, als ganze israelitische Confessions-Gemeinden, mit ihrem Cultusvorsitzern an der Spitze, sich bestrebten, ihre zur Stellung verpflichteten Glieder von der Wehrpflicht zu befreien.

Das Thatsächliche dieses Strebens ist durch strafgerichtliche Untersuchungen, die fast bei allen Gerichts-höfen Galiziens in den Vorjahren bezüglich der Alsenstrungs-Umtriebe mehr oder weniger erfolgreich durchgeführt wurden, genügend bewahrheitet. So wird aus

mehreren dieser Acten entnommen, daß einzelne israelitische Matrifeldführer in den den Bezirkshauptmannschaften behufs der Verfassung der Assentirungs-Operate mitgetheilten Geburtsausweisen einige bis jetzt lebende Stellungspflichtige als todt bezeichnen, daß die Geburtsjahre gefälscht, einzelne Bogen aus den Büchern weggerissen, andere Bogen eingeklebt wurden, daß daher schon zur Verfassung der Assentirungs-Operate falsche Grundlagen geboten wurden; daß ferner bei Reclamationen der Stellungspflichtigen falsche Daten vorlagen, daß endlich vor Beginn der eigentlichen Assentirung ganze israelitische Gemeinden das zur Bestechung der Assentirungs-Commissionen bestimmte Geld zusammenbrachten.

Aus anderen Acten wird aber auch becheinigt, daß israelitische Gemeinden das Recht des ausschließlichen Verkaufs der unumgänglichen Lebensartikel in einzelnen Orten gegen den Ertrag gewisser Percente in Pacht überließen; daß Auflagen für die Vieh- und Geflügel-schlachtung bestanden, daß diese Auflagen an einzelne Israeliten verpachtet und der Pachtzins an die Gemeinde abgeführt wurde. Diese Erträge dienten nun zu den Machinationen bei den Assentirungen; da solche aber nicht ausreichten, so wurden Propinationspäpster, sogar Propinations-Eigenthümer und Fleischausschlags-pächter durch Bannflüche gezwungen, sehr namhafte Beträge zu erlegen, um sich hiedurch vor größerem Schaden durch Branntweinschwärzungen oder andere Unbilden zu hüten. Dann mußten endlich die Stellungspflichtigen, ihre Väter und Angehörigen nach Maß ihres Vermögens besteuern; die Synagoge wurde zur Anstiftung des Verbrechens der Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt mißbraucht, den aus der Gemeinde bestellten Geldsammlern wurden Repartitionslisten, je nach den Vermögensverhältnissen einzelner Stellungspflichtigen und ihrer Familien eingehändigt, nach welchen sie die Gelder von Einzelnen in der Synagoge einhoben.

Der Stanislawer Israelit Nuchim Karmelin brachte in wiederholten Anzeigen an die höchsten Behörden im Jahre 1869 vor, welche Antriebe in Stanislaw in früheren Jahren unternommen wurden, daß hierort eine förmliche Organisation, die er Bestechungs-Gesellschaft nannte, bestehe, und bot sich an, diese Recrutirungs-Antriebe aufzudecken.

Das Ministerium für Landesverteidigung und öffentliche Sicherheit nahm die Anzeigen des Karmelin zur Kenntnis und eröffnete ihm mit Erlaß vom 2. Februar 1870 auf die Anfrage, an welche Behörde er sich in Angelegenheit der Verhandlung wegen Behebung der Recrutirungs-Antriebe in Stanislaw zu wenden habe, daß diesfalls das General-Commando und die Staatshalterei in Lemberg die erforderliche Weisung erhalten haben.

Am 29. März 1870 wurde Karmelin vom General-Commandirenden in Kenntnis gebracht, daß der k. k. Major Graf Rudolf die nöthigen Instruktionen erhielt und verständigt wurde, daß Karmelin ihm seine Unterstützung bei der Assentirung anbieten wird.

Am 31. März 1870, Nachmittags, erschien Karmelin beim Grafen Rudolf, stellte sich als der von der Regierung ihm zugewiesene Agent vor und auf die Frage des Majors, auf welche Art er vorzugehen beabsichtige, schilderte Karmelin die Schwierigkeiten, mit welchen sie gegenüber der Vorsicht und dem Scharfblicke der Israeliten zu kämpfen haben werden, um diesem Treiben ein für allemal ein Ende zu machen, daß sie jedoch dieses Werk zu Stande bringen werden. Dies sei aber nicht anders ausführbar, als wenn die Militärcommission und respective der Herr Major selbst Bestechlichkeit simulire, um auf diese Weise die Tauglichen als solche wirklich zu bezeichnen und die Verbrecher überweisen zu können.

Am 1. April 1870 berichtete Graf Rudolf an den Commandirenden, daß er als einziger richtigen Weg, der möglicherweise zur Entdeckung und Ueberweisung der Uebelthäter führen kann, den Antrag des Karmelin annehme, daß er sich der Bestechung zugänglich zeige und die Bestechungssummen durch Karmelin's Vermittlung in Empfang nehmen werde. Den Bericht über dieses Vorgehen nahm der Commandirende zur Kenntnis. Zu diesem Vorgange entschloß sich Major Graf Rudolf gemäß seiner Angabe, weil sonst die Israeliten andere Mittel und Wege suchen würden, um ihre Zwecke zu erreichen.

Die Assentirung begann im Orte Nadworna. Vor der Abreise dahin eröffnete Karmelin dem Major, daß er zur Ausführung seines Vorhabens einen zweiten Vermittler brauche, der bei den altgläubigen Juden mehr Glauben und Anhang fände, da er als deutsch gekleidet bei diesen Leuten kaum Gehör finden würde.

Als der Major auf diesen Vorschlag einging, wählte sich Karmelin den Mianes Margules, dem er das Geheimniß nicht anvertraute, sondern der in der Absicht, sich Geld zu verdienen, diese Functionen annahm, ja den Karmelin darum sogar ersuchte, da er von dem Verkehre Karmelin's mit dem Major Kenntnis erhielt und der vollen Ueberzeugung war, daß der Major sich bestechen lasse.

Es muß schon jetzt angeführt werden, daß Nuchim Karmelin als der gegenüber den Geschenkgebern vor-meintliche Factor der Assentirungs-Commission laut der dem Gerichtshofe vorgelegten Rechnung während der Haupt- und Nachzahlungen von den Geschenkgebern den Gesamtbetrag von circa 15,900 Gulden zu Bestechungszwecken erhielt und nach Abschlag der zur Bestechung wirklich verwendeten Gelder und anderweitiger Auslagen den Betrag von 8900 Gulden theils zu Händen des Majors Grafen Rudolf, theils hiergerichts erlegte; außerdem hatte er noch eine Stirnbinde, drei Stück werthvollen Atlas, zwei Cigarrenspitze und zwei Bernsteine, welche Gegenstände Karmelin theils als Bestechung, theils als Pfand für Bestechungssummen in Nadworna erhielt.

Durch die eidlichen Aussagen der Zeugen Major Graf Rudolf, des Militär-Oberarztes Dr. Finkelfstein, des Lieutenants Franz v. Koryzua, sowie durch die Aussage der noch nicht recedierten Zeugen Johann Hofmann und Nuchim Karmelin ist nach S. 269 und 142 St.-P.-D. rechtlich festgestellt, daß während der Assentirung im Jahre 1870, und zwar seit deren Anfang, in Nadworna, sowie bei der Fortsetzung in Bohoroczany und Stanislaw bis zur Nachstellung aus verschiedenen Bezirkshauptmannschaften, wie Czortkow, Horodenko, Tlumacz und anderen — dies letztere in den letzten Tagen des Monat Mai 1870 — die militär-stellungspflichtigen Israeliten durch Bestechung der Assentirungs-Commission, insbesondere der militärischen Mitglieder, ihre Befreiung vom Militärdienst erringen wollten.

Folgt nun die Darstellung der Art, in welcher sich die einzelnen Angeklagten Delicte, deren dieselben bezichtigt sind, schuldig gemacht haben. Wir kommen auf diesen Proceß noch zurück, der nicht nur höchst merkwürdig ist durch die Gesetzesverletzungen, die derselbe enthält, sondern auch durch den Weg, dessen man sich zur Entdeckung derselben bediente.

Bur Bürgerschule*).

Arad, 24. September.

Jede Zeit hat ihre herrschende Idee, welche auf die Bevölkerung so lange wirkt, bis sie zur That wird. Unsere Zeit steht unter der Herrschaft der Idee: „W i s s e n i s t M a c h t.“ Das Volk, welches im Wissen zurückbleibt, wird von den Culturvölkern unterdrückt, der Unwissende wird von dem Unterdrückten verdrängt, und zwar überall, wo er mit selbst zusammenstößt, im Kriege wie im Frieden; nicht nur bei Sadowa und Sedan, sondern auch bei jeder Concurrenz, sei selbe eine künstlerische, kaufmännische oder gewerbliche Concurrenz. — Im theuern Vaterlande kam diese Idee durch das Volksschulgesetz vom Jahre 1868 zum Ausdruck; der Grundgedanke dieses Gesetzes ist: „Lassen wir unsere Kinder lernen, was die Kinder anderer Völker wissen, sonst werden sie im Kampfe um das Dasein von den Besseren unterdrückt.“ Die intelligente Bevölkerung unserer Stadt ging mit Eifer an die Ausführung des Volksschulgesetzes, um die öffentlichen Elementarschulen umzugestalten. Manches ist bereits ausgeführt, Vieles noch zurück, denn nur schrittweise konnte man mit beschränkten Mitteln weiter gehen. Als ein bedeutungsvoller Fortschritt in dem Unterrichts-Organismus unserer Commune ist die Eröffnung der Bürgerschule zu bezeichnen.

Die Volksschule hat zur vorzugsweisen Aufgabe, das Lesen, Schreiben, Rechnen und die Sprache zu lehren. Wenn sie dabei durch den Anschauungsunterricht das Auffassen, und zudem das Selbstdenken entwickelt, hat sie geleistet, was sie sollte, und redlich ihren Zweck erfüllt.

Anders ist die Bürgerschule. Diese ist eine Unterrichtsanstalt, welche den Kindern des Bürgerstandes, die nicht Aerzte, Advocaten, Geistliche oder Techniker werden sollen, die genügende Ausbildung zur Landwirthschaft oder für das bürgerliche Gewerbsleben geben. Alles, was in der Volksschule gelehrt wird, erhält in der Bürgerschule eine höhere Ausbildung. Das Schreiben wird als Schönschreiben gelehrt, die Sprachlehre zu schriftlichen Ausarbeitungen erweitert, das Rechnen bis zur Kenntniß der Grundzüge von Sparcassen, Versicherungen, Renten und Amortisationen durchgeföhrt, zudem wird die Buchhaltung gelehrt; von der Geometrie zum Drainiren, Entsumpfen, Wasserleitungslegen u. s. w. bis zum Verfertigen von Situationsplänen — Anleitung gegeben. Länderkunde und Geschichte werden vorgetragen und mit Statistik und der Kenntniß der ungarischen Staatsconstitution abgeschlossen; die drei Reiche der Naturgeschichte, so-

*) Bei der ungemein hohen Wichtigkeit welche die Bürgerschule im Allgemeinen und speciell für unsere Stadt besitzt, wo sie bestimmt ist, eine bisher schwer empfundene Lücke in unserem Schulwesen auszufüllen, und daher ein Lebensinteresse für Arad bildet, finden wir es nicht für überflüssig, auch diesen Artikel, der den Gegenstand so eingehend beleuchtet, unseren Lesern mitzutheilen, und ihn der Aufmerksamkeit aller Eltern und Vormünder wärmstens zu empfehlen.

wie ein kurzer Unterricht in der Chemie, kommen zum Vortrag, und von der Naturlehre außer den allgemeinen Gesetzen insbesondere die Maschinenlehre. In den oberen Classen kommt noch hinzu, nach der Wahl des Berufes der Schüler, der landwirthschaftliche oder der gewerbliche Unterricht. Auf den Fortschritt im gewerblichen Zeichnen wird ein vorzügliches Gewicht gelegt; Gymnastik und Musik schließen sich hieran. — Fremde Sprachen, wie Latein, Französisch, Englisch sind außerordentliche Lehrgegenstände, die von der Wahl der Schüler abhängen. An der Bürgerschule sind Lehrer für alle diese Fächer. Schon in der neu zu eröffnenden ersten Classe der Bürgerschule sind zwei ordentliche und vier außerordentliche Lehrer ange stellt.

Es ist demnach die Bürgerschule für den Schüler, welcher keine Mittelschulen besuchen soll, eine Bildungsanstalt, welche ihn für den gewerb- oder landwirthschaftlichen Beruf genügend ausstattet. Sollte jedoch von den Schülern der Bürgerschule während der Besuche derselben in die zweite oder dritte Gymnasial-classe übergetreten, ebenso kann der Schüler der Bürgerschule von der ersten Classe derselben in die zweite Classe der Unterrealschule treten. Die Vorbildung hierzu hat er in der Bürgerschule gewonnen.

Und so begrüßen wir freudig die nahe Eröffnung der Bürgerschule. Möge sie das bürgerliche Gewerbsleben heben, erweitern und veredeln, damit wir den übrigen Culturvölkern ebenbürtig, mit ihnen gleichen Schrittes weiter schreiten können.

Dr. Josef Tanfi.

A u s r u f.

Die k. ungarische Commission für die Wiener Weltausstellung hat an die Arader Handels- und Gewerbekammer eine Zuschrift gerichtet, in welcher die Mittheilung gemacht wird, daß trotz der nicht geringen Entwicklung einzelner Industriezweige, diese in der Reihe der Anmeldungen verhältnißmäßig nur sehr spärlich vertreten sind.

Da jedoch die Vertretung Ungarns in der internationalen Jury mit der Anzahl der zu den einzelnen Gruppen gehörigen Objecte eng zusammenhängt, und da es auch sonst in unserem Interesse liegt, dem Vaterlande ein erschlöpfendes und möglichst vollständiges Bild unserer factischen Productionsverhältnisse zu bieten, so müssen wir auf die Ausfüllung der sich zeigenden Lücken energisch hinwirken.

Durch die Anmeldungen erscheinen die folgenden Industrieartikel am wenigsten vertreten:

Aus Gruppe V.

- lit. a. Teppiche, Decken.
- „ b. Seilerwaaren.
- „ c. Gewebe und Flechte aus Stroh.
- „ e. Posamentir-Arbeiten.
- „ g. Wirtwaaren (gewalkt und ungewalkt.)
- „ h. Handschuhe, Leib- und Wäsche.
- „ k. Künstliche Blumen.

Aus Gruppe VI.

Leder- und Kautschuk-Industrie.

- lit. a. Tashnerwaaren, Goldschlägerhäutchen.

Aus Gruppe VII.

- „ d. Waffen aller Art, Fischerei-Geräthe.

Aus Gruppe IX.

- lit. b. Thonwaaren (Röhren, Kochgefäße, Ornamente, Dosen, plastische Reproduction, Pfeifen)
- „ c. Glaswaaren (Hohl- und Tafelglas, Spiegel, künstliche Steine, ungesaßte Perlen.)

Aus Gruppe X.

- lit. a. Arbeiten aus Meerschaum, Elfenbein, Schildpatt, Perlmutter, Fischbein, Lack-Arbeiten.
- „ b. Galanteriewaaren aus Leder, Bronze.
- „ c. Stöcke, Peitschen, Regen- und Sonnenschirme.
- „ d. Bürstenbinder-Arbeiten.
- „ e. Spielwaaren.
- „ f. Darstellung der zur Erzeugung der vorgenannten Fabrikate dienenden Vorrichtungen und Arbeits-Proceße.
- „ g. Productionsstatistik.

Aus Gruppe XI.

- lit. b. Buntpapier.
- „ g. Productionsstatistik

Aus Gruppe XII.

- lit. b. Xylografie.
- „ c. Kupfer- und Stahlstichdruck.
- „ d. Lithografie, Chromografie.
- „ f. Graveur- und Guillochenarbeiten.
- „ g. Muster-Zeichnungen u. Decorations-Malerei.
- „ h. Apparate und Hilfsmittel.
- „ i. Productionsstatistik.

Aus Gruppe XXI.

Die nationale Hausindustrie:

- lit. a. Poterien.
- „ b. Gewebe und Nadelarbeiten.
- „ c. Schmuckarbeiten in Metall.
- „ d. Schnitzereien und verschiedenes Geräth.

Zur Interesse der Vollständigkeit der Ausstellung werden daher alle jene Industriellen, die an der Ausstellung sich zu betheiligen wünschen, hiermit ersucht, ihre auf obige Artikel bezüglichen vorläufigen Anmeldeblätter, mit Angabe des Namens, Wohnortes, des ausstellenden Objectes und allenfalls erforderlicher Namen, bis längstens 30 September l. J., dem Secretariat der Arader Handels- und Gewerbeschammer einzusenden.

Arad, 23. September 1872.

Dr. Eugen Gaal,
Kammersecretär.

Einladung.

Die geehrten Mitglieder des Schulsenats der k. Freimath Acad werden hiemit ersucht, zu der Donnerstag den 25. d. M., Nachmittags 5 Uhr, im städtischen Rathungssaal abzuhalenden Sitzung gefälligst vollständig erscheinen zu wollen.

Gegenstände der Berathung: Wahl eines Zeichenlehrers und zweier Lehrer für die Bürgerschule; ferner die Berathung des Budgets.

Arad, 25. September 1872.

Im Auftrage des Präsidiums:
Josef Horváth,
Schulsenats-Notär.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 24. September. Bei dem am 21. d. M. von Temesvár nach Arad verkehrenden gemischten Zuge 106 gerieth der Packer Franz Schöberl beim Verschleiben in der Station St.-András durch eigene Unvorsichtigkeit zwischen die Puffer und ist derart gewundet worden, daß derselbe einen Rippenbruch erlitt. Derselbe ist in das hiesige Spital gebracht worden.

Zur Deputirtenwahl in Temesvár bringt die heutige „Temesvárer Zeitung“ die nachstehende Mittheilung: „Wie es den Anschein hat, wird die hiesige Deputirtenwahl denn doch nicht ohne Kampf abgehen. Sonntag Nachmittags wurde nämlich im Rathhause „zum Tiger“ eine Parteiverammlung der Linken abgehalten, wobei jedoch die Intelligenz der Partei nur schwach vertreten war — in welcher das Verhalten der oppositionellen Wähler bei der bevorstehenden Wahl berathen wurde. Zum Präses des Wahlcomitês der Linken wurde Herr Heinrich Reher gewählt. Ferner kam ein Memorandum des Herrn Missics zur Verlesung, in welchem die Motive niedergelegt sind, welche die Partei diesmal bewegen, aus ihrer Passivität hervorzutreten und einen Candidaten aus ihrer Mitte aufzustellen. Gegen den Finanzminister fand sie das nicht für opportun; durch die Ablehnung des Mandates von Seite desselben aber fühlte sie sich jeder Rücksicht entbunden und werde so handeln, wie es ihr im Parteinteresse für geboten erscheint. Es wurde sodann ein aus 42 Mitgliedern bestehendes Actioncomitê gewählt, um die nöthig scheinenden Vorkehrungen für die bevorstehende Wahl zu treffen. — So gerne wir es einerseits auch gesehen hätten, wenn uns der Wahlkampf, schon in Rücksicht auf die turbulenten Elemente, deren wir mehr als zur Genüge hier haben, erspart geblieben und wenn der Candidat der Deakpartei Herr Dr. Vargit mit Acclamation gewählt worden wäre, so wird doch, unserer Ansicht nach, das Vorgehen der Linken kaum etwas an dem Thatsächlichen der Situation zu ändern vermögen. Was wir unmittelbar nach der Zurücklegung des Mandates von Seite des Finanzministers fürchteten, war eine Stimmenzerpflünderung unter den demokratischen Wählern selbst; dieser wurde aber durch die Annahme der Candidatur von Seite des Herrn Dr. Vargit glücklich vorgebeugt. Alles Andere ist bei dem intellectuellen sowohl, als auch dem numerischen Uebergewichte der hiesigen Deakpartei von sehr untergeordneter Bedeutung.“

Die Lesefei im Verschezer Weingebirge, welche in den letzten Jahren nie vor dem Monat October begonnen wurde, wird heuer schon im Laufe dieser Woche gänzlich beendet sein, da die abnormen Witterungsverhältnisse des vergangenen Sommers die Reife der Trauben ungemein beschleunigte. In quantitativer Beziehung ist die Lesefei diesmal sehr spärlich ausgefallen, da mancher Weingartenbesitzer kaum den dritten Theil der vorjährigen Fehung erhielt, dagegen aber soll die Qualität nichts zu wünschen übrig lassen.

(Die Ultramontanen wütheln.) Der Redacteur der ultramontanen „Nepistola“ fordert die katholischen Lehrer zu einer Massenpetition gegen die Communalsschulen auf. Hier die darauf bezüglichen Worte des frommen Kämpen der Kirche: „Wir wissen, daß das Unterrichtsgezet, während es den vom Staate gegründeten confessionellosen Schulen alle Unterstützung gewährt, den Cultusgemeinden jede Hilfe versagt. Die bringendste Pflicht ist es daher: daß die katholische Bevölkerung Ungarns, die

Geistlichkeit an der Spitze, wie ein Mann auftreten und bei dem Reichstage in einer Petition um eine Modification des Unterrichtsgezetes anzufragen solle, nach welcher die Institution der gemeinsamen Schulen stürt und nach dem Beispiele Süddeutschlands sämtliche confessionelle Schulen, mit Beibehaltung dieses Charakters, der Kirche untergeordnet werden.“ Glücklicherweise ist das genannte Blättchen viel zu unbedeutend, um mit seiner Heberei die gute Sache des liberalen Fortschrittes auf dem Gebiete des Unterrichtswezens ernstlich gefährden zu können und die Herren Ultramontanen dürften sich genau und lange besinnen, ehe sie dem Rathe des clericalen Blättchens folgend, sich vor aller Welt — lächerlich machen möchten.

(Brandblattern.) Ein Waldheger der gräflich Andrássy'schen Güter in Terebes genöthigte kürzlich von dem Fleische eines Schafes, welches einer von dem Malzbrande ergriffenen Herde entnommen war. Wahrscheinlich trug das geschlachtete Thier schon den Keim der Seuche in sich, denn schon 24 Stunden nach dem Genusse des Fleisches entstand auf dem rechten Auge des Hegers eine Brandblatter, welche einen so rapiden Verlauf nahm, daß man, um den Unglücklichen zu retten, zur Ausbrennung der Brandblatter schreiten mußte, wobei natürlicher Weise das Auge gänzlich zerstört, aber das Leben des Mannes gerettet wurde. Der Mann wurde dem Kaschauer allgemeinen Krankenhause zur weiteren ärztlichen Behandlung übergeben.

(Die Cholera im Erlöschen.) Aus Czernowitz wird unterm 19. d. geschrieben: „Die Cholera, seit nahezu sieben Wochen hier, scheint hersehend, nachdem sie diesmal sehr schonungsvoll aufgetreten, im Erlöschen zu sein. Es ist wenigstens seit drei Tagen kein Sterbefall mehr vorgekommen. Während ihrer 47tägigen Dauer erkrankten im Ganzen 85 Personen, von denen 37 starben, 48 hingegen genasen. Zu diesen Letzteren sind die sechs in Behandlung verbliebenen Patienten bereits gerechnet. Von den Erkrankten starben demnach 43.5 Percent — ein verhältnismäßig recht große Zahl. Die von der Epidemie Befallenen gehörten ausschließlich jenen Ständen an, denen Heiligkeit und Mäßigkeit unbekannt oder auch unmöglich sind. Dürfte man jetzt schon die Bilanz des diesmaligen Cholera-Auftretens ziehen, so ergeben sich auf je 1000 Einwohner 25 Erkrankte und 1.1 Tödt.“

(Ein neuer Duell-Modus.) Ein furchtbares, bis jetzt noch nie dagewesenes Duell hat kürzlich in Amerika stattgefunden. Zwei Musikanten, von denen der eine den anderen schwer beleidigt hatte, haben sich auf — Pianinos geschlagen. Der Kampf hat 48 Stunden gedauert. Ohne Essen und Trinken, ohne auch nur eine Minute zu pausiren, haben die beiden Widerkämpfer während dieser ganzen Zeit auf ihren Instrumenten herumgedroschen. Langstücke waren dabei ausgeklopft. Einer hat 58mal hintereinander das „Miserere“ aus dem „Troubadour“ gespielt. Als er es zum 58. Male heruntergerollt wollte, fiel er bei den ersten Tacten wie vom Blitze niedergeschmettert tot zu Boden. Der zweite der Duellanten hat nach dem nächsten Spital gebracht werden müssen und befindet sich in Lebensgefahr. Sämmtliche vier Zeugen legen Symptome einer beginnenden Geisteszerüttung an den Tag. Die Instrumente sind vollständig, was man zerbrochen nennt.

(Es muß ein schönes Ländchen sein.) Aus Rußland gehen der Berliner „National-Zeitung“ einige für die Culturstufe der Bevölkerung in den inneren Gouvernements höchst beachtenswerthe Mittheilungen zu: In Wolino, Gouvernemt Nischne-Nowgorod, einem sechs Werst von der Nischnebahn entfernten Dorfe, wird jedes Jahr an dem Feste der Entschlafung der Mutter Gottes großer Markt abgehalten, zu welchem das Volk aus der ganzen Umgegend herbeiströmt. Auch in diesem Jahre war wieder eine Menge Volks zusammengekommen, und besonders bildeten Fabrikarbeiter den größten Theil der Marktbefucher. Gegen Abend, als manche Krämer ihre Waaren schon wieder einzupacken begannen, stürzte sich eine Bande Fabrikarbeiter auf das Zelt mit Spirituosen, verjagte die Kellner und nahm das Zelt mit Hurrahgeschrei ein. Durch den leichten Sieg in Gesellschaft gekommen, wohl auch ermutigt durch den Genuß der oberen Spirituosen, warf sich nun der tolle Haufen auch auf die anderen Krämer und begann dieselben zu plündern und zu mißhandeln, so daß sich der Dorfpriester bewegen sah, die Sturmlocke läuten zu lassen. Dann trat er mit dem Kreuze in der Hand aus seinem Hause und suchte dem unnünftigen Treiben Einhalt zu thun. Seine Worte steigerten aber die Raserei des Plebs noch mehr, denn man fiel jetzt über den Priester selbst her, zog ihn an den Haaren umher und schlug ihn so unbarbarisch, daß er mehr todt als lebendig auf dem Plage blieb und bedeutende Verletzungen davontrug. Dasselbe Schicksal soll noch zwei anderen Personen außer dem Priester zu Theil geworden sein. — Das Neueste, was aus Nischne gemeldet wird, ist, daß diese Stadt dem Weltuntergange glücklich entronnen ist. In der Nacht auf den 13. August hat nämlich der Komet nur die Spitze des Glockenthurmes der Kathedrale mit seinem Schwanz gestreift. — In Stawropol wurde in den letzten Tagen ein toller Wolf erschlagen, den man für einen Währwolf hielt und deshalb mit besonderen abergläubischen Proceuren zur Erde bestattete.

(Berichtigung.) In dem in unserer gestrigen Nummer enthaltenen Bericht über das nächstjährige Budget des Arader Comitats ist das Gehalt des Vicepresens irrthümlich auf 1400 fl. angesetzt, was doch 2400 fl. heißen soll, was wir hieuit berichtigen.

Volkswirtschafts-

und

Handels-Zeitung

B. & K. Arad, 24. September. Getreide. Bei ruhigem Verkehr erhielten sich die Getreidepreise unverändert.

Arad, 24. September. Spiritus bedingt en gros 61 sammt Faß, en detail 58½—59 ohne, 61½—62 sammt Faß.

West, 23. September. Getreidegeschäft. Das Weizen-geschäft eröffnete heute in flauer Tendenz, unsere Mühlen hielten sich reservirt und wurden bei gutem Ausgöbe seine Weizen mit 5 fr., mittlere und leichte Sorten bis 10 fr. billiger abgegeben. Umsatz 15.000 Ctr. Roggen, Gerste und Mais blieben unverändert. Hafer einige Kreuzer matter.

Zur amtlichen Notiz gelangten folgende Schlüsse:

Weizen, Tbeiß: 80pfd. fl. 7.15, 80pfd. fl. 7.02½, 80pfd. fl. 7.12½, 85½pfd. fl. 6.92½, 85½pfd. fl. 6.95, 84pfd. fl. 6.80, 84pfd. fl. 6.75, 84¼ und 85pfd. fl. 6.87½, 83½pfd. fl. 6.75, 83½pfd. fl. 6.67½, 82pfd. fl. 6.80, Alles per 3 Monate. — Weizenburger: 80pfd. fl. 7.15, 85pfd. fl. 7, 85pfd. fl. 7.05, 84½pfd. fl. 6.90, 84½pfd. fl. 6.80, 83pfd. fl. 6.80. Alles per 3 Monate. — Pester Boden, 84pfd. fl. 6.80, per 3 Monate, 83pfd. fl. 6.30, per Cassa, spißbrandig. — Somogyer 88pfd. fl. 7.15, per 3 Monate.

Gerste, 72pfd. fl. 2.85, per Cassa.

Hafer per 50 Pfd. fl. 1.60, per 50 Pfd. fl. 1.63. Weizen per Cassa. —

Syrise 82pfd. fl. 3.40 per Cassa.

Ungarische Weizen per September-October 6.58 G., 6.60 W., per October-November 6.59 G., 6.60 W., per Frühjahr 6.82½ G., 6.85 W.

Ungarische Roggen per Sept.-Oct. 3.82½ G., 3.84 W.

Ungarische Mais per Mai-Juni 3.65 G., 3.66 W.

Ungarische Hafer per Sept.-Oct. 1.56 G., 1.57 W. per Frühjahr 1.67 G., 1.68 W. Alles per 3 Monate.

Wien, 23. September. (Schlachtviehmarkt.) Auf den vorwöchentlichen ungenügenden Auftrieb von Schlachtoth folgte heute ein bevieltem stärkerer, wodurch sich Käufer zu einer reservirtren Haltung veranlaßt fanden; demungeachtet gestaltete sich das Geschäft nach und nach zu einem lebhaften, zumal Eigner einen Nachschuß von 50 fr. bis 1 fl. per Centner bewilligten. Der Auftrieb belief sich im Ganzen auf 3852 Stück, darunter aus Ungarn 1159, Galizien 1464, Bukowina 125, Bessarabien 459, Moldau 84, Serbien 340 nebst 100 Büffeln, aus der Provinz 121 Stück. Die Preise lassen sich in Folgendem zusammenstellen: Polnische Stallochsen (1200—1400 Pfund per Paar) fl. 35—36; deutsches Vieh (1100—1400 Pfund per Paar) gleichfalls fl. 35—36; ungarische Maßochsen (1200—1400 Pfund per Paar) fl. 34—35.50 polnische Weideochsen (900—1200 Pfund per Paar) fl. 32—35; ungarische Weideochsen (1000—1100 Pfund per Paar) fl. 33.50; magyarische und polnische Vieh zum Einfließen (900 Pfund per Paar) fl. 31—32; Weideochsen (700—800 Pfund per Paar) fl. 30—31; endlich Büffel (850 Pfund per Paar) fl. 29 per Centner.

Wiener Börse vom 23. September. Die Börse begann und verlief in matter Stimmung. Berlin hatte flauere Notirungen gesendet, und außerdem waren bedeutende Verkaufsaufträge von auswärts eingelangt.

Credittactien, welche zu 330.50 eingesezt hatten, reagirten auf 329.30; Anglo-Bank-Actien begannen zu 310.75, gingen dann bis 309.50 zurück und besserten sich wieder bis 310.50; Vereinsbank-Actien notirten 167.30 und 166.50, Unionbank-Actien 270.70, 269.70 und 269. Wechselbank-Actien gaben von 313.50 auf 310.50 ab, besserten sich jedoch wieder bis 313. Franco-Oesterreichische Bank notirten 128.50 und 128, Hypothekar-Rentenbank-Actien 226.75, 224.25 und 225.50, Italisches-Oesterreichische Bank 127.50.

Die Actien der Allgemeinen Baugesellschaft wurden zu 139.10 und 138, die der Wiener Baugesellschaft zu 220 und 219 gehandelt, die Actien der Straßen- und Prückenhau-Gesellschaft zu 131.50 und 133.50. Lombarden bewegten sich zwischen 206.50 und 207.50, Carl-Ludwigbahn notirten 235.

Um halb 12 Uhr notirten:

Credittactien 329.50, Anglo-Bank-Actien 310.55, Unionbank 269.25, Hypothekar-Rentenbank 225.50, Wiener Baugesellschaft 219, Lombarden 207.

Die Metallaggeschäft begann in matter Stimmung, brachte jedoch später eine Besserung in den Curven. Credittactien hatten zu 329.50 eingesezt und waren bis 328.50 zurückgegangen, besserten sich jedoch wieder bis 329; Anglo-Bank-Actien reagirten von 308.50 auf 307 und erhöhten sich wieder auf 309.50, Unionbank-Actien bewegten sich zwischen 269, 268.50 und 268.75, Vereinsbank Actien 166 und 165.50, Wechselbank-Actien zwischen 312, 309.50 und 311, Hypothekar Rentenbank-Actien zwischen 224.25 und 227. Franco-Oesterreichische Bank notirten 127.75, Italisches-Oesterreichische Bank 126.50 und 125.75.

Die Actien der Allgemeinen Baugesellschaft waren zu 137.70 und 137.50, die des Bauvereins zu 53 und 53.20 gehandelt.

Lombarden notierten 206.50, Aktien der Staatsbahn 325, jene der Carl-Ludwigbahn 235.

Zur Erklärungzeit blieben: Creditactien 329, Anglo-Bank-Aktien 308.75, Unionbank-Aktien 268.75, Vereinsbank-Aktien 165.50, Wechselbank-Aktien 311, Lombarden 206, Zwangig-Franco-Stücke 8.76 1/2.

Nach der Prämien-Beantwortung wurde das Ausgebot wieder stärker, da aus Berlin mattere Notierungen vorlagen. Creditactien behaupteten sich zu 329, Anglo-Bank-Aktien gaben auf 308.75 ab, Vereinsbank notierten 167, Unionbank 269, Wechselbank 312, Franco-Oesterreichische Bank besserten sich von 128 auf 128.25.

Die Aktien der Allgemeinen Baugesellschaft notierten 139.40, der Wiener Baugesellschaft 218, des Bauvereines 53.40, Zwangig-Franco-Stücke 8.76.

(Schluss der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten. Creditactien 329, Anglo 308.75, Union 268.50, Vereinsbank 166.80, Wechselbank 310.50, Lombarden 206.75, Straßen- und Brückenbau-Gesellschaft 133.50, Zwangig-Franco-Stücke 8.76.

Leipzig, 20. September.

Die Witterung war in der verfloffenen Woche herrlich. Wir hatten an einzelnen Tagen leichte Regenschauer, die inbegriffen für die Felder nicht von großem Nutzen waren; allgemein werden die Wünsche nach einem durchdringenden Regen lauter.

Die ertäglichen Märkte verfolgten die steigende Bewegung weiter und brachten an sämtlichen größeren Exportplätzen Mäßigkeit und Leben ins Geschäft. Gegen Ende der Woche jedoch gestaltete sich der Verkehr überall etwas ruhiger und ließen eher an der seitherigen Festigkeit etwas vermissen. Bei uns machte sich zwar im Handel auch eine bessere Stimmung geltend, dieselbe konnte aber, da der Consum nur schwachen Bedarf zeigt, größere Dimensionen im Verkehr nicht gewinnen.

Die Zufuhren vom Lande werden nun von Tag zu Tag geringer, da die Deconomen mit der Bestellung der Felder und der Kartoffelernte vollauf beschäftigt sind.

Die Preise stellten sich mitunter etwas höher wie in der Vorwoche.

Weizen nur in feinen Qualitäten gut zu lassen. Roggen in schöner neuer Waare erzielte bessere Preise. Gerste gesucht, hauptsächlich weiße Qualitäten und würde bei größerem Angebot noch mehr gehandelt worden sein. Für Hafer zeigte sich mehrfacher Bedarf, doch ist die Haltung für diesen Artikel eine ruhige und abwartende geworden.

Wir notiren: Weizen f. Waare per 1000 Kilo 83-86 Thlr. bez. Weizen geringere 80-82 Thlr. bez. Roggen neuer 61-63 Thlr. bez. Roggen alter 59-60 Thlr. bez. Roggen russischer 54-56 Thlr. Brf. Mais 53-56 Thlr. bez. Gerste f. Brauwaare 58 1/2-59 Thlr. bez. Gerste Futterwaare 50-52 Thlr. bez. Hafer 46-47 1/2 Thlr. bez. Erbsen 54-58 Thlr. Brf. Kops 108 Thlr. bez. Hülsen 98 Thlr. bez. Datteln 92-96 Thlr. Brf. Leinsaat 94-98 Thlr. bez. Alles per 1000 Kilo.

Dresden, 21. September.

Wir haben heute zu berichten, daß die Haufe im Getreidegeschäft in den letzten vier Tagen allenthalben weiter vorgeschritten ist und sind es namentlich die englischen Märkte, die allen anderen voranziehen.

Außer den ungünstigen Nachrichten über die Weizen-Ernte hört man von dort aus auch viel klagende Stimmen bezüglich der Unzulänglichkeit des Kartoffel-Ertrages laut werden und finden wir hierin für die anhaltenden Preissteigerungen ein rechtfertigendes Motiv.

Auf Frankreichs Märkte blieb die Coursverbesserung englischer Weizen nicht ohne Wirkung.

Belgien ging ruhig mit in die Höhe und hat auch Holland, Süddeutschland, sowie der Rhein nicht unwesentlich bessere Preise angenommen.

In Berlin machten die Getreidepreise im ersten Theile der Woche ziemlich erhebliche Fortschritte; nur Termine erfuhren in den letzten Tagen in Folge stärkerer Realisationen einen Rückschlag.

In Sachsen hat sich das Geschäft während der letzten acht Tage wenig verändert; der Wassermangel hält die Käufer noch immer zurück und wenn auch an einigen Tagen Regen eintrat, so ist derselbe doch für die ausgetrockneten Mähgräben noch nicht ausreichend gewesen.

Der Himmel hat sich aufs Neue mit Regenwolken bedeckt und bietet sich mit der Hoffnung auf Niederschläge auch Aussicht auf ein lebhaftes Geschäft, da wir die Thatsache, daß unsere Mühlen ohne Befehle sind, aufs Neue zu constatiren haben.

Die Zufuhren waren in der verfloffenen Woche in Weizen ohne besonderen Belang, seine Qualitäten ließen sich zu alten Preisen leicht placiren, dahingegen liegt das Geschäft mit geringeren Sorten sehr im Argen. Aelter, feiner Weizen war vor Allem sehr gefragt und brachte hohe Preise.

In Roggen treten die Zufuhren aus ihrer Spärlichkeit noch nicht heraus; besonders feine neue Waaren sind nur sehr vereinzelt am Markte und werden deshalb bessere Preise für das Gebotene angelegt. Schöner alter Roggen erfreute sich ebenfalls anhaltender Kaufsucht, während russische geringere Sorten hier fast ganz aus dem Handel verbannt ist.

Gerste war nur in ganz feinen Qualitäten beliebt, geringere Waaren wurden vergeblich angeboten.

Das Hafergeschäft hat an Lebhaftigkeit zugenommen, da Berlin die Ankäufe in Sachsen fast forsetzt und liegt deshalb auch für diesen Artikel eine Steigerung vor.

Deliaate sind stark gefragt, namentlich Nappys und Hülsen, worin in Folge Unzureichlichkeit der Zufuhren ein wesentlicher Preisaufschlag eingetreten ist.

Wir notiren: Weizen in weißen 88-92 Thlr., gelben inländ. alten 88 bis 90 Thlr., neuen 85-88 Thlr., neuen ungarischen 88-91 Thlr., alten galizischen 73-86 Thlr., neue Saftwaare 85-87 Thaler.

Roggen neue trockene Waare 60-62 Thlr., feine alte 57-59 Thlr., geringere 54-56 Thlr., Petersburger 57-58 Thlr., Dössa 53-55 Thlr.

Gerste neue 56-60 Thlr., alte 50-57 Thlr.

Erbsen Kochnaare 53-56 Thlr., Futterwaare 50-52 Thaler.

Hülsen in 65-75 Thlr.

Leinsaat in 65-80 Thlr.

Hafer neue Waare 44-46 Thlr.

Leinsaat 98-104 Thlr. — Alles per 2000 Pfd. Nettogewicht, netto, gleich 1000 Kilogramm.

Die Raaber Kaufleute Michael Perger, Carl Fischer und Sigmund Epfinger sind um Bewilligung einer „Allgemeinen Creditbank in Raab“ eingeschritten welche ihre Wirksamkeit mit einem Actiencapital von 500.000 fl. beginnen würde; desgleichen beabsichtigen der Pápaer Insaße Moriz Loosy und Cointeressenten unter dem Titel „Beypriner Creditbank“ eine Actiengesellschaft zu gründen, deren Capital vorberhand auf 200.000 Gulden bestimmt, nachträglich aber bis auf 400.000 fl. erhöht werden kann; endlich hat Valentin Boros in Szathmár-Némethi für sich und seine Genossen bezüglich einer in Szathmár-Némethi zu gründenden „Sándel- und Gwewerbank“, deren Capital auf 200.000 fl. festgesetzt wurde.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5% zu 30 Tage Kündigung
6 1/2% " 90 " " "
7% " 90 " " "

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landzehrproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittels Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effektivem Silber oder Banknoten, werden billiger als sonst wirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.

(21) Die Direction.

(Eingekendet.) Die geehrten Actionäre der Biharer Comitats-Sparcassa werden hiemit verständigt, daß die Interimscheine

dieser Anstalt bereits hier angelangt sind und bei Einzahlung der dritten Rate à fl. 20 ausgegeben werden, — und beliebe es den pl. t. Actionären, die Einzahlungen bis ultimo September umso bestimmter zu leisten, da späterhin dieselben nicht mehr bei unserer Cassa, sondern in Großwardein bei der Biharer Comitats-Sparcassa entgegengenommen werden.

Arader Comitats-Sparcassa.

Bei meinem Scheiden aus Arad allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Josefine Lübeck, verehelichte Friedmann.

Table with multiple columns: Notierungen der Pesther Börse vom 23. September, Schluss-Course der Wiener Börse vom 23. September, Devisen, Valuten, Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 24. September. Includes various financial data and exchange rates.

Goddam, ich kann sterben.

Novelle.

Nach B. Bus, von Albert Cserni.

II.

Unsere Erzählung entfernt sich vom Ende.

(2. Fortsetzung und Schluß.)

Gegen Schluß des 12. Jahres erhielt er ganz unerwartet einen Brief folgenden Inhaltes:

Sir! Von Dublin liegt südlich, etwa 6 Stunden von Cap Clear das kleine Dorf Deartown. Von diesem westlich in 3/4 stündiger Entfernung beginnt der Deartowner Wald. Reisen Sie in diesem Wald bis zum dritten Jagdhaus, dort treffen Sie Lord Gladwean. Diesem Briefe ist eine kleine Schachtel beigegeben, den darin befindlichen Schlüssel zeigen Sie dann bei dem Jagdhaufe vor, den gestiegelten Brief, der sich ebenfalls in der Schachtel befindet, brechen Sie erst nach einer halben Stunde Ihres Dortseins auf.

Keine Unterschrift, kein Postzeichen war auf dem Umschlage des Briefes zu gewahren. Der Lord zauderte jedoch keine Minute der Einladung zu folgen.

Es war eine graufige, stürmische Decemberrnacht, der Schnee wirbelte dicht vom bleigrauen Himmelsgewölbe. Mit wildem Gebräuse eilte der Sturmwind von der See gegen den Deartowner Wald, die Bäume ächzten und brachen unter seiner Wucht und zwischen durch das Geheule des Windes hört man die nicht amüsante Convesation der hungrigen Wölfe. Aus der Richtung des Dorfes Deartown reitet ein einsamer Reiter gegen das dritte Jagdhaus im Walde.

Gott mag es wissen, wie lange derselbe im milden Forste herumgeirrt war, bis er endlich das Häuschen traf. Ein Wunder, daß er es traf!

Der halberstarrte Reiter stieg vom todtnüben Pferde und klopfte an die Thür des Häuschens.

Nach langem Klopfen trat ein alter Diener aus der Thür und blickte den Ankömmling verwundert und fragend an.

Ich suche den Lord Gladwean!

Der alte antwortete nicht; blickte aber hinter sich in das Innere des Hauses mit einem Ausdrucke, welcher untrüglich den Wunsch aussprach, wie viel lieber und angenehmer es ihm wäre, in diesem Augenblicke in seinem warmen Bette versteckt zu liegen, als hier dem schneidenden Winde ausgesetzt zu sein.

Ich suche Lord Gladwean! wiederholte der Angekommene lauter.

Der Alte blieb stumm. Der Reisende versuchte jede Art, um sich ihm verständlich zu machen und Antwort von ihm zu bekommen; all' sein Bemühen war vergeblich. Alle seine französischen, schottischen, englischen und italienischen Fragen blieben unbeantwortet.

Es ist gewiß ein Taubstummer, — dachte der Reisende; — mit diesem muß durch Zeichen gesprochen werden. Als Einbegleitung nahm er den ihm zugeschickten Schlüssel aus der Schachtel hervor und zeigte ihn dem Alten.

Sir, — sprach dieser, den Schlüssel erblickend, — weshalb zeigen Sie ihn nicht gleich? Belieben Sie einzutreten. Für das Pferd werde ich gleich sorgen. Sir, gehen Sie in den Saal, dort ist's noch gut warm.

Hierauf übernahm er das schnaubende Pferd und führte es in den Stall. — Nach 20 Minuten kehrte er zu dem Fremden zurück, der in dem bezeichneten Zimmer schon längst seiner wartete. Das Zimmer war mit einfacher, ländlicher Nettigkeit möblirt; aus dem Kamine strahlte eine wohlthuende Wärme. Dieser Umstand und das sorgfältig bereitete Bett, schien darauf zu weisen, daß man Jemanden hier erwartet hatte; möglich, daß dieser Erwartete eben der Angekommene war.

Wohut Lord Gladwean hier? — fragte er den einretrenden Alten.

Der Alte hat nun statt aller Antwort um den vorgezeigten Schlüssel, öffnete mit demselben ein Kästchen und nahm daraus ein Papierpäckchen.

Wieder ein Brief! — rief der Fremde ärgerlich. — Ich bin dessen satt.

Der Brief ist an Sie adressirt, Sir, lesen Sie, — sprach der Alte ruhig und enifernte sich.

Gladwean's Schrift! brummte überrascht der Reisende, den Titel ansiehend, dann erbrach er das Päckchen und las:

An Lord Sir William James Woodforth! Ihnen hat das Schicksal arg mitgespielt, edler Lord! Hören Sie.

Im Jahre 183*, ein Jahr vor dem, in welchem Sie sich erschließen wollten, kam ein 15jähriges, sanftes Mädchen mit seiner Mutter nach London. Das Mädchen hatte sich auf einer kleinen Provinzialbühne als Tänzerin herangebildet. Unterdessen wurde ihm die Welt auf dem Lande zu eng, es wollte in London glänzen, und das mit Recht, denn dieses Mädchen war eine glänzende Schönheit und tanzte bezaubernd. Dieses alles werden Sie selbst sehr wohl wissen, denn jenes Mädchen hieß Fenella G. . . . Sie lernten Fenella kennen und verliebten sich sterblich in sie; auch ich liebte Fenella über alles, und so wie uns beiden, geschah es, Gott mag wissen wie vielen Gentlemans."

Das gütige Geschick brachte es mit sich, daß Fenella mir vor Ihnen und allen übrigen Anbetern den Vorzug gab, und Sie, an Triumphe gewöhnte Weltmann gewahrten dieses ebensowenig wie alle Ihre andern Gefährten."

Ich that bereits Schritte zur Vermählung mit Fenella; unterdessen war diese noch ein Kind und die Leidenschaft des Spieles, die älter als meine Liebe war, brannte noch in ihrer jungen Bruit. — Fenella setzte es sich in's Köpfchen, in das Her-Majesty-Theater aufgenommen zu werden und schwur mir, daß sie nach einem in Ruhm verlebten Jahre meine Gattin werden und von der Bühne scheiden werde."

Wie aber sollte sie in's Her-Majesty-Theater gelangen? — Ich versuchte mein Möglichstes, aber vergeblich."

Sie und Ihr allmächtiger Einfluß kamen mir in den Sinn. Wir mußten Sie in Anspruch nehmen. Fenella wandte sich bittend an Sie und Sie versichert en sie des gewünschten Engagements, wenn sie nach dessen Unterfertigung Ihnen zur Belohnung einen — Kuß gibt! Fenella suchte bei mir Rath; — damit das ausbedungene Jahr um so früher ablaufe, willigte ich ein; ich war dazu gezwungen."

Nach 8 Tagen war der Contract unterfertigt. Fenella wurde Mitglied des Her-Majesty-Theaters und Sie kamen, sich den Kuß abzuholen. — Ich war im Nebenzimmer, hörte Ihre süßen Schmeicheleien, das Geräusch des Rufses. — — — Daß ich alles vergessend nicht hervorführte und sie niedertrach — daran war eine Ohnmacht schuld, die mir die Kräfte raubte. Ich war in eine Art Kethargie versunken, aus der ich selbst dann nicht erwachte, als man mich spät Abends in einem Tragessel auf meine Wohnung fuhrte. 20 Tage quälte mich ein hitziges Fieber, ich war ohne Besinnung, mußte nichts von dem, was um mich vorging. Als ich endlich etwa am 21. Tage zur Besinnung kam, erkundigte ich mich vor allem anderen nach Fenella. Als Antwort lasen mir meine Freunde etwa 200 Theaterkritiken vor; alle lobten Fenella's bezaubernden Tanz und waren unerschöpflich im Erzählen der Triumphe Fenella's. Und ich hatte alles dieses nicht sehen können! ich hatte kaum Kraft genug, mich im Bette aufzurichten. Und welche Dual zu wissen, daß für alle diese Triumphe Fenella Ihnen verbindlich war! und auch ich! da Sie an dem Vorrücken des heißersehnten Jahres mitgeholfen hatten! Ich mußte Sie wegen des mir geleisteten Dienstes hassen, denn der Kuß, den Sie Fenella gegeben, brannte jetzt, wie ein giftiger Schlangenbiß auf meinem Herzen."

Lord, dieser Kuß — — — Ich mußte, daß Sie ihn mit meiner Einwilligung erhalten hatten, und doch war es mir, als ob man mit feurigen Dolchen mein Herz zerfleischt hätte, so oft ich daran dachte. Sie schöpften Genuß von jenen Lippen, zu denen ich nur nach einem Jahre das Recht hatte! O, Sie stahlen meines Lebens höchste Glückseligkeit! Ich schwur, mich zu rächen. Sie sollten dafür leiden. — — —"

Allein, was half mir alles Wünschen, ich war krank und konnte selbst Fenella nicht sehen. Ich hatte einen guten Freund, den schwedischen Grafen Wallborg. Dieser besuchte mich alle Tage; er hing mir mit wahrer Liebe an. Einstens hatte ich ihm das Leben aus den Händen von Straßenräubern gerettet, diese That wollte er nun durch seine Fürsorge um mich lohnen."

Durch ihn ließ ich Fenella sagen, daß ich sterbe, wenn der Kuß nicht gerächt werden würde. Wallborg war mir ein vertrauter Freund, ihm konnte ich es erzählen, klagen, um welchen Preis Fenella engagirt worden war."

Auf meine Aufforderung beredete er Fenella, daß sie als Zeichen der Liebe zu mir, Ihnen, eben als Sie im höchsten Triumphstraume schwelgten, jene Schmach anthue. Und somit waren jene Zeilen an dem verhängnißvollen Tage meines an Sie gerichteten Briefes wahr: Fenella hat auf den Rath des schwedischen Grafen Wallborg Ihnen heute diese Schmach angethan."

Doch der Dankbarkeit heuchelnde, gute Freund wollte mich verrathen. Ich ercappte ihn, als er mich

im Schlummer währte und an meinem Bette jenes Ereigniß mit allen Details einem, ich erinnere mich nicht mehr welchen, ihm bekannten Redacteur zur Veröffentlichung schrieb. Dieser schöne Verrath gab mir Kraft, mich zu erheben, nach einer halben Stunde fand das Duell zwischen uns statt. Ich tödtete ihn. — Diesem nach war die Fortsetzung meines Briefes Wort für Wort wahr: „und der Graf starb heute. Ich durchstach ihn.“ —

In der zweiten halben Stunde suchte ich Fenella auf und erzählte ihr Alles, mit Ausnahme daß und weshalb ich Ihnen geschrieben habe."

Fenella, der Engel, nicht fürchtend die Gefahr, entsagte allsogleich aus unendlicher Liebe zu mir, auf ewig der Bühne und war bereit, mit mir zu entfliehen. Ohne Abschied von unseren Freunden, verließen wir allsogleich London. Fenella's Kammerjungfer, die uns nach einigen Tagen folgen sollte, verbreitete einige Tage hindurch nur deshalb das Gerücht über Fenella's Kranksein, damit wir Zeit gewinnen."

Der Oberförster von Deartown hatte einst, als ich selbst noch Wälder besah, bei mir gedient, er war mir noch immer ein ergebener treuer Mann, zu ihm flüchteten wir; er fühlte sich glücklich, uns verbergen zu können. Fenella wurde meine Gattin."

Nun lebte ich seit 11 Jahren im Deartowner Walde als einfacher Förster unter fremden Namen mit meiner innigtgeliebten Gattin, die durch meine Liebe den Glanz der Welt vergessen hatte und deren Liebe mich auch jenen — verhängnißvollen Kuß vergessend machte; hauptsächlich, da der Gedanke mich tröstete, daß Sie für den erzwungenen Kuß genug bestraft sein werden, wenn Sie zu Ihrer größten Verzweiflung erfahren werden, daß Sie durch lange Jahre verfluchend die unschuldige Menichheit, eben jenes Mannes Erinnerung segneten, der sie abthätlich elendig gemacht hatte."

Und glauben Sie, daß dieses für Sie nicht im geringsten eine zu grausame Strafe sei, besonders wenn Sie bedenken, welche unedle That derjenige begeht, der seinen Einfluß und die Schwäche eines weiblichen Wesens mißbrauchend, von dieser einen nicht gerne gegebenen Kuß abtroget.

Deartown, am 7. December 184* —

Lord Gladwean."

Der Reisende war beim Lesen des Briefes erblaßt, schien sich aber bald wieder gefaßt zu haben; denn nachdem er den Brief in den Kamin geworfen hatte, blickte er mit ruhigster Miene auf seine Uhr. Nachdem seit seiner Ankunft im Forsthaufe eine halbe Stunde bereits verflossen war, öffnete er den in der Schachtel enthaltenen Brief und las ihn:

Sir! Mein Gatte wurde vor zwei Wochen auf einer Wolfsjagd getödtet. Statt Sie von dem Geschehen einfach in Kenntniß zu setzen, rief ich Sie hierher, damit Sie sich von Allem persönlich überzeugen können. Den Ihnen im Forsthaufe übergebenen Brief schrieb er bereits vor einem Jahre, und damit Sie um so länger im Wahne gehalten werden, ordnete er in seinem Testamente an, Ihnen diesen Brief nur erst dann mitzutheilen, wenn Sie am Sterbelager liegen. Auch mich karte bloß ein neben dem Testamente vorgefundenes Schreiben über die fürchterliche Rache meines Gatten auf. Ich bemitleidete Ihr Unglück und beehrte mich, dem Testamente zuwider, Ihnen je früher den Brief zukommen zu lassen, hoffend, daß ich dadurch Ihre Leiden vermindert und mir das Verdienst einer einzigen Bitte werde erworben haben:

Verzeihen Sie Gladwean!

Fenella."

III.

Ende gut, Alles gut.

Nach 2 Minuten schreckte der Knall eines Pistolenschusses den alten Diener des Forsthauses aus dem Schlafe auf. Verwirrt eilte der Alte in die Stube seines nächstlichen Gastes.

Der Gast aber lag mit zerschmettertem Haupte in der Mitte des Zimmers, neben ihm lag die Pistole, deren beide Räufe noch rauchten.

Auf dem Tische war unter mehreren Papieren Fenella's Brief zu sehen, auf dessen unterem Rande mit noch feuchter Tinte folgende Worte geschrieben waren:

„My lady! Seien Sie meine Erbin. Goddam, ich kann sterben.“

Lord William James Woodforth."

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldschneider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause

